



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zweyte Antwort des P. M. Molkenbuhr auf die vorgebliche Mönchs-Tyranney in Paderborn

Molkenbuhr, Marcellinus

Paderborn, 1801

XX-XXIII. Beckers Kenntniß in der Theologie, Bekenntniß von der Jungfrauschaft Mariens, Rekurs nach Wetzlar, ehrabschneidende Angaben von einem Concurse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69403)

Freunde aus Scherz (und nicht, wie ich vermuthet hatte, um den Becker zu ermahnen) sey zugeschicket worden, welcher Freund ungefehr Folgendes zum Becker habe sagen wollen: Ihre eole Bemühung um Licht und Aufklärung verdienen Hochachtung, aber seyn Sie auf Ihrer Hut, daß Sie den Ihnen aufblühenden Pharisäern nicht in die Hände fallen.

Antw. Kann seyn; also mißfiel es dem Becker nicht mit Huf, Bezä und andern Kegern verglichen zu werden? Und dies wußte der Freund wohl; nicht wahr? Nun weiters: also wars jedoch eine Ermahnung, und zwar eine Ermahnung von einem Freunde; nicht wahr?

XIX. S. 22 werde ich vom Pasquillanten B gefragt, ob die Herren Kommissarien Schnur und Hölcher mir gesagt haben, vorbemeldetes Zeugniß befinde sich unter Beckers hinterlassenen Schriften.

Antw. Nein. — Zudem hat Becker in seiner Geschichte S. 40 aus Gründen geschlossen, daß es mir, weil ich bey der Familie von Fürstenberg in gelehrtem Ansehen stehe, vom Fürsten aufgetragen sey, Beckers Manuscripte zu beurtheilen. Nun so mußte und dorfte ich sie ja auch lesen?

XX. S. 23 will Pasquillant nicht zugeben, daß ich als ehemaliger Examinator

Synodalis zu Paderborn in Beurtheilung kezerischer Bücher (n) mehrere Einsicht, als H. Becker gehabt habe. Ich muß die Geschichte hier wiederholen. H. Becker wollte vor 20 Jahren, als er noch Archidiaconal-Commissair war, ein Buch, welches er für nützlich hielt, in den katholischen Landschulen einführen. Man hatte ihm aber gesagt, daß das Buch kezerisch sey, ohne daß er die kezerischen Stellen darinn antreffen konnte. Er brachte es also mir seinem guten Freunde zur Zensur. Ich las es dem H. Becker zu Gefalle, bemerkte schriftlich viele kezerische, ja socinianische Stellen. Als hernächst Becker wieder zu mir kam, gab ich ihm das Buch zurück, zeigte ihm die angemerkten Stellen, er widersprach mir nicht, nahm meine schriftlichen Anmerkungen mit sich nach Hause, widerlegte sie nicht, sondern schwieg. Ich hatte dieser und anderer Fälle wegen den Becker nicht für böse, kezerisch, sondern nur für dumm (o) gehalten.

Nun kommt Pasquillant und versichert, Becker sey innerlich (p) bey seiner Meynung, daß

n) Pasquillant setzt hinzu: ich sey im Stande die größten Abscheulichkeiten zu — vertheidigen; soll vielleicht heißen: — widerlegen.

o) Ich will ja lieber ein Dummling, als ein Kezer seyn.

p) Also hätte Becker sich bey mir seinem

daß das Buch nützlich sey, geblieben, habe äußerlich mir nicht widersprochen, weil ers nicht hätte hoffen können, mich von meiner Meynung zu bringen. — Mag seyn. Also wird Becker das Buch auch jetzt noch für katholische Schulen nützlich halten? — Pasquillant setzt hinzu: wie wenige theologische Kenntniß Wolkenbüch habe, leuchtet aus seinen theologischen Machwerken hervor. Bravo. S. §. IV. und V.

XXI. Beckers Advokat hatte selbst in seiner gedruckten Mönchs Tyrannen behauptet: Becker habe in öffentlicher Gesellschaft mit den Domgeistlichen gesaget, wenn Maria ein Kind gehabt hätte, so könnte (q) sie keine Jungfer mehr seyn. Ich hatte

guten Freunde verstellet. Allein woher wissen Sie es, Pasquillant B? Becker soll ja keinen Antheil an ihren Schriften gehabt haben? §. XXVI (d)

q) Gott hat die Welt aus Nichts, den Adam aus Erde, die Eva aus einer Rippe erschaffen; warum sollte er nicht ohne Beyhülfe eines Mannes einen Menschen aus menschlichem Fleische erschaffen können? Daß dieses letzte (welches sich bey der Menschwerdung des Wortes wohl schickte) an einer Jungfrau aus dem Stamme Davids geschehen würde, hat Isaias 760 Jahre vor der Ankunft des Messias prophezehet, daß es aber geschehen sey, bes

hatte in meiner Antwort S. 15 gesagt: Dieser öffentliche Ausruf wider die Jungfrauschafft Mariens sey kezerisch, und es sey keine Mönchs: Tyrannen gewesen, wenn Becker deswegen bey dem Bischofe wäre verklaget worden. Dieß ist sehr einleuchtend. Pasquillant A hat hierauf geschwiegen, Pasquillant B hat folgende Drehung gemacht, um seinen Becker zu retten. Er sagt S. 23, 24, der Advokat Beckers habe eine Unrichtigkeit begangen: Becker habe sich nicht erniedriget, in der Gesellschaft der Domgeistlichen (r) den (gemeldeten) pöbelhaften (s) Ausruf zu thun; ich hätte absichtlich alles zusammengesuchet, um den

zeuget das Evangelium, und Christen und Türken zweifeln nicht daran. Sieh mein Zeitalter der Vernunft wider *aine* S. VIII, LX, LXI. Es muß ein schwacher Geist seyn, der jenes Wunder nicht glauben kann.

r) So kanns doch anderstwo außer der Gesellschaft der Domgeistlichen geschehen seyn. Ich habe die vom Becker eigenhändig geschriebene Quint. Essenz über die Evangelien, in selbiger wird nicht gemeldet, daß M. Sias aus einer Jungfrau geböhren sey.

s) Ist der Ausruf vielleicht nur pöbelhaft? Er ist mehr als kezerisch. Wenn ich sagte: Gott habe seinen Sohn nicht von einer Jungfrau lassen geböhren werden, so wäre dieser Ausruf kezerisch; behauptete ich aber: er hätte es nicht können, so ist er Gotteslästerung, ein Ausruf wider die Allmacht Gottes.

den Becker verläunden zu können, hätte heimtückischer Weise das vom Advokaten erzählte Factum als wahr angenommen, da ich von der Falschheit dessen durch Nachfragen in Paderborn, und aus Becker's Geschichte hätte können überzeuget werden.

Antwort. Warum doch so hart wider mich, und nicht wider den Advokaten (t)? Dieser wohnt zu Paderborn, und ich zu Münster in Westphalen. Advokat hatte im Jahre 1798 seine Behauptung drucken, in Westphalen, Sachsen (vielleicht auch noch weiter) bekannt machen lassen, keiner hatte diesem rustigen Advokaten widersprochen. Becker selbst hatte in seiner Geschichte 1799 behauptet, dasjenige, was Advokat unrichtig angegeben, berichtigt zu haben, obiges Factum, welches doch, wie Pasquillant B selbst wohl merket, sehr wichtig ist, war vom Becker nicht geläugnet (u), mit keinem Wörtchen berichtigt. Ich
hatte

t) Oder wider S. Henke, der die Pasquillante: Mönchs-Tyranny seiner Kirchengeschichte einverleibet, und dieselbe publizirt hat?

u) Ich hatte dieses ausdrücklich in meiner ersten Antwort schon bemerkt, dem Becker vielfach geantwortet, und doch fragt Pasquillant S. 24: warum antworten Sie mit keinem Wörtchen auf das, was Becker selbst sagt? Es müßte heißen: warum antworten

hatte also doppelten Grund es a's wahr anzunehmen — Becker, Advokat, und beyde Pasquillanten haben auch bis hierhin noch sorgfältig sich gehütet, eine jungfräuliche Geburt zu bekennen.

XXII. Da ich gesagt hatte: es sey keine Mönchs-Tyrannen gewesen, daß Becker vorgemeldeten öffentlichen Ausrufes wegen vom Domdechanten bey dem Bischofe sey denunzirt worden; hatte ich hinzu gesetzt: der Bischof ist allein Richter in Glaubenssachen. Verstehet sich: in der ersten Instanz, und für sein Kirchsprengel. Pasquillant B will S. 25, daß ein Bischof nicht unfehlbar sey, daß von seinem Ausspruche könne appelliret werden.

Antw. Allerdings. Becker kann appelliren an den Erzbischof zu Maynz, oder von dort nach Rom an den Papst. Aber warum hat er nach Wehlar appelliret? Vielleicht, weil man dort von Glaubenssachen nicht urtheilen kann? von denselben keine Rechenschaft zu geben hat? Doch auch zu Wehlar ist Becker nun abgewiesen worden.

XXIII. Pasquillant hat S. 25 mir abermal vorgeworfen, daß ich auf manche Beckers Nebenerzählungen in seiner Geschichte keine Silbe geantwortet habe.

Antw. Wie §. IX. Doch ich will dem Pasquillanten zu Gefalle aus Beckers Geschichte noch etwas hinzusetzen.

Beo

Becker in seiner Geschichte sagt S. 19:
 „Vormals waren die Jesuiten (v) beym Vica-
 „riat zu Paderborn das, was jetzt die Franzis-
 „kaner sind, das heißt, die gegen Recht und
 „Billigkeit alles durchsetzen können, was sie
 „wollen (w). Ein Beyspiel davon haben sie
 „mit Einstimmung anderer Mönche beym Kon-
 „kurs wegen der Pfarrey zu Warburg an den
 „Tag gelegt, wo sie den in allen Stücken vor-
 „trefflichern H. Ewers (x) zurücksetzten,
 und

Sie nicht auf das, was Becker nicht sagt:
 §. X.

v) Wie viele Verläumdungen gegen rechts-
 schaffene Personen in so wenigen Worten! Be-
 cker ist Meister in der Verläumdungskunst,
 gut, daß er nicht Normallehrer geworden ist.
 Man denke nur an seine boshafte Auslegung
 von einem h. Bilde, wovon ich in meiner er-
 sten Antwort S. 35 (z) Meldung gethan habe.
 Wenns auch wahr wäre, daß ein Jesuit, ein
 Franziskaner schlecht gehandelt hätte, kann
 dieses nach einer gesunden Logik auf alle aus-
 gedeutet werden? Becker kann ja ein Ver-
 läumder seyn, ohne daß es die übrigen Welt-
 geistlichen sind.

w) Ich bin nach Aufhebung der Jesuiten 12
 Jahre hindurch Examinator synodalis zu Pa-
 derborn gewesen, ich werde also auch wider
 Recht und Billigkeit alles durchgesetzt haben,
 was ich wollte. Hat S. Becker vielleicht deswe-
 gen meine damalige Freundschaft gesucht?

x) Dieser ist hernächst ohne Konkurs vom

„und den unthätigen, weniger wissenden, und
 „für Warburg aus vieler Rücksicht unnützen
 „H. Kröger vorzogen... H. Kröger ward
 „auch, ungeachtet die majora der übrigen Herrn
 „Examinatoren wider ihn waren, vom Fürstbts-
 „chofe zum Pastor von Warburg ernannt.“

Antwort. Alles, was H. Becker hier von dem Konkurs zu Warburg zum Nachtheil der Franziskaner und der übrigen Mönche, des Pfarrers zu Warburg, des Fürstbischofes geschrieben hat, sind lauter Lügen. Die vota sind paria gewesen; H. Kröger war älter an Jahren, hatte der Kirche länger gedient, und war zu Warburg schon mit Beyfall Cooperator gewesen.

XXIV. S. 27 (y) werde ich vom Pasquillanten gescholten als ein Heuchler, als ein in der Logik unerfahrner. Ursache?

Antwort.

Fürst-Bischofe in seiner Residenz Neuhaus als Pfarrer eingesetzt worden.

y) S. 26 ist Pasquillant unwillig auf den H. Vicarius Generalis Schnur, den S. Sölscher und den damaligen P. Guardian Theobaldus Steinlage, er drohet, daß Becker in seiner im Jahre 1799 versprochenen Geschichte beyde letztern hernehmen werde. — Vanæ sine viribus iræ. Unterdessen wiederhole ich, daß ich ein Schreiben habe, worinn Becker mit eigener Hand bekennet, gemeldetem P. Guardian den größten Dank schuldig zu seyn; soll der nun auch, wie ich, mit schwarzen Undanke belohnet werden?